

# Hans J. Wulff:

## Hilfsmittel des Filmwissenschaftlers online: Bericht über ein Lexikon-Projekt und sein Umfeld

Der kleine Artikel wurde als Vortrag auf der Tagung „Film - Geschichte - Schreiben“ (Wien: Synema, 1.-4. April 2004) vorgetragen. Er ist unveröffentlicht.

URL dieser Ausgabe: <http://www.derwulff.de/10-12>.

### 0. Das Prinzip „Enzyklopädie“

„Normale Wissenschaft“ nannte Thomas S. Kuhn jenen Zustand wissenschaftlicher Forschung und wissenschaftlicher Kommunikation, in dem ein Komplex miteinander verflochtener methodischer und theoretischer Überzeugungen von der Wissenschaftler-Gemeinschaft als gemeinsame Grundlage akzeptiert ist. Diese Überzeugungen mag man als „Paradigma“ oder anders bezeichnen, das sei dahingestellt. Wichtig ist, daß sie im Prozeß der wissenschaftlichen Kommunikation immer wieder von Neuem ihre Geltung unter Beweis stellen müssen - darin unterscheiden sie sich nicht von den Symbolsystemen, mit denen Menschen ihre Kulturen und Lebenswelten im allgemeinen hervorbringen.

An dieser Stelle interessiert nur ein winziger Ausschnitt aus diesem Problemkreis - dennoch führt er ins Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit. Die kollektive Geltung der Überzeugungen, die Kuhn „Paradigma“ nannte, ist eng daran gebunden, daß „wissenschaftliche Medien“ zur Verfügung stehen, mit denen zum einen eine „normale Innenkommunikation“ der wissenschaftlichen Gemeinschaft möglich gemacht wird, die zum anderen in der Ausbildung der Nachwachsenden dafür sorgen, daß diese sich an den „Paradigmata“, den anerkannten Schulbeispielen und Schemata, orientieren lernen.

Kuhn schrieb an einer Stelle seiner berühmten „Struktur wissenschaftlicher Revolutionen“, daß „drei Klassen von Problemen - Bestimmung bedeutenderer Tatsachen, gegenseitige Anpassung von Fakten und Theorie, Artikulierung der Theorie - [...] die gesamte Literatur der normalen Wissenschaft“ (Kuhn 1976, 47) ausmachten. Mehrfach wies er auf die Lehrbücher hin, die - von Honoratioren verfaßt und Lernenden als Katechismus vorgesetzt - eine so wichtige Rolle spielen. Auch die in Grundkursen benötigten Hilfsmittel - die Biblio- und Filmographien, die Nachschlagewerke, die Direktorien - spielen als Medien der wissenschaftlichen Kommunika-

tion zur Stabilisierung des Normalzustandes eine wesentliche und nicht zu unterschätzende Rolle. Sie ziehen zwar gemeinhin keine Aufmerksamkeit auf sich, haben allerdings in der alltäglichen praktischen Arbeit des Wissenschaftlers eine beständige Präsenz. Die Erstellung von Hilfsmitteln gilt nicht als eigenständige wissenschaftliche Leistung. Wieviel analytische Arbeit in ihnen enthalten ist, bedarf weiterhin einer eingehenden Klärung. „Bestimmung bedeutsamerer Tatsachen, gegenseitige Anpassung von Fakten und Theorie, Artikulierung der Theorie“: alles das betreiben sie, daran besteht kein Zweifel. Theoretische Überlegungen zu Hilfsmitteln sind rar (auf Jürgen Henningsens außerordentlich systematische und historische Untersuchung zur Ideengeschichte von „Enzyklopädie“ sei hingewiesen, vgl. Henningsen 1966).

Die These ist: An den Hilfsmitteln kann mehr über den Zustand und das Selbstverständnis einer Wissenschaft abgelesen werden, als man zunächst meinen möchte (vgl. Wulff 1988). Das hängt mit zwei Verflechtungen zusammen, in denen Hilfsmittel stehen: (1) Sie entspringen wissenschaftlicher Tätigkeit, sind Produkte wissenschaftlicher Arbeit. Ein Nicht-Filmwissenschaftler käme wohl nicht auf die Idee, ein Nachschlagewerk der Filmwissenschaft zu kompilieren - und wenn, täte er es nicht ohne die Hilfe und Mitarbeit von Fachwissenschaftlern. Im Idealfall ist ein enzyklopädisches Unternehmen eine Kollektivarbeit, die Fachwissenschaftler disparaterer Ausrichtung und Spezialisierung an einem Projekt vereinigt. Der Gegenstand der Enzyklopädie entsteht so als das Produkt kollektiver Bemühung, ein Abbild dessen, was Kuhn unter „Wissenschaftlergemeinschaft“ zusammenfaßte. Eine Enzyklopädie, die das Wissen einer Disziplin vorstellen soll, kann auch solche Wissenschaftler in gemeinsamer Bemühung vereinigen, die in alltäglicher Arbeit kaum Berührungspunkte haben - ob man daraus folgern darf, daß eine Enzyklopädie so auch die Utopie einer Wissenschaft als eines gemeinsamen Orientierungsrahmens

von Wissenschaftlern enthält oder reflektiert, sei dahingestellt.

(2) Aus dieser engen Verbundenheit einer wissenschaftlichen Enzyklopädie mit der Wissenschaft, über die sie Bericht erstattet, resultiert, daß Enzyklopädien auch inhaltlich aufs engste verbunden sind mit den Programmen und Orientierungen der zeitgenössischen Forschung. Immerhin entstammen sie nicht nur wissenschaftlicher Arbeit - sie haben auch wiederum Auswirkungen auf die Ausbildung und Arbeit der Wissenschaftler: Für beide Kontexte müssen sie - im Idealfall - verwendbar sein.

Enzyklopädien stehen so in doppelter Beziehung zum Stand einer Wissenschaft - sie repräsentieren, und sie standardisieren. Ein Grundanspruch besteht meist darin, das vorliegende Wissen einer Disziplin angemessen, vollständig und verständlich zu erfassen und sowohl dem Wissenschaftler wie dem Lernenden (und möglicherweise auch dem dilettierenden Interessierten) zugänglich zu machen. Ist das vorliegende Wissen und seine Organisation umstritten, dann ist eine Enzyklopädie ein Vorschlag, wie eine Wissenschaft systematisch aufzubauen sei. Standardisierung resultiert schließlich aus der Praxis. Wollte man die beiden Aspekte, die in jeder Enzyklopädie enthalten sind, unter Schlagworten versammeln, so könnte man sagen:

(1) Eine Enzyklopädie steht in Repräsentationsfunktion in Bezug auf einen Gegenstandsbereich wie z.B. eine Wissenschaft.

(2) Sie konstituiert ihren Gegenstand als einen systematisch aufgebauten und abgegrenzten Bereich. Eine Enzyklopädie ist so nicht nur eine Sammlung von Wissen, sondern geht darüber hinaus und organisiert einen geordneten Zugriff auf ihren Gegenstand.

Die Fragen, die aus diesen theoretischen Annahmen resultieren, machen deutlich, daß man sich ganz wesentlich mit dem Gegenstand, über den eine Enzyklopädie Bericht erstattet, beschäftigen muß, wenn man sich mit der Enzyklopädie befaßt. Was soll eine Enzyklopädie enthalten? Oder, in Abwandlung von Jürgen Henningsens polemischer Formulierung: Was soll ein Filmwissenschaftler wissen? Wie soll die Enzyklopädie ihren Gegenstand aufbauen, wie ist er beschaffen, wie kann seine innere Gliederung angemessen in ein Strukturprinzip der Enzyklopädie abgebildet werden? Wie verbinden sich informationstechnische und didaktische Ansprüche? Mit welchen Mitteln wird auf die Benutzung einer Enzyklopädie

reflektiert? Fragen, die Enzyklopädie als einen semiotischen Gegenstand und als Instrument wissenschaftlicher Arbeit, möglicherweise sogar als eine ihrer Formen voraussetzen.

Eine wissenschaftliche Disziplin ist wesentlich gebunden an die Möglichkeiten der Kommunikation zwischen denjenigen, die in ihr arbeiten, an deren Vielfalt und Qualität: Die *informationelle Infrastruktur*, zu der neben Zeitschriften, Fachgesellschaften, regelmäßigen Tagungen, Studiengängen und ähnlichem auch Enzyklopädien und andere Nachschlagewerke gehören, ist eine der verdeckten Bedingungen dafür, daß eine Disziplin sich überhaupt herausbilden kann. Es stellt sich natürlich die Frage, ob eine Disziplin, die keine eigenständige kommunikative Infrastruktur besitzt, tatsächlich von sich behaupten kann, sie sei eine Disziplin. Die Film- und Fernsehwissenschaft ist immer noch eine "Disziplin in Planung", eher der Vorentwurf einer Disziplin denn eine arbeitsfähige Kommunikationsgemeinschaft.

## 1. Nachschlagewerke des Films

Medienwissenschaftliche Orientierungen entstammen verschiedenen Mutterdisziplinen, und es ist nach wie vor deutlich, daß die Verständigungsprozesse und die fachlichen Diskussionen eher im Rahmen der Mutterdisziplinen als in der Medienwissenschaft resp. der Film- und Fernsehwissenschaft selbst lokalisiert sind. Interdisziplinäre Arbeitsformen haben sich noch kaum herausgebildet.

In den letzten Jahren sind mehrere Überblickswerke entstanden, die die neuen Trends und Themen der Filmtheorie zusammenfaßten. Robert Stam, Robert Burgoyne und Sandy Flitterman-Lewis machten mit ihrem nützlichen *New Vocabularies in Film Semiotics. Structuralism, Post-Structuralism and Beyond* (London/New York: Routledge 1992) den Anfang. In sechs Kapiteln gaben die Autoren einen konsistenten Überblick über Großbereiche der Forschung wie Filmsemiotik, Narratologie, Psychoanalyse und Intertextualität. Kurze Zeit später entstanden gleich mehrere Lexika, die auch über filmtheoretische Fragen informieren wollten - Frank E. Beavers *Dictionary of Film Terms: The Aesthetic Companion to Film Analysis* (New York: Twayne Publishers 1994), Susan Haywards *Key Concepts in Cinema Studies* (London/New York: Routledge 1996), das von Steve

Blandford, Barry Keith Grant und Jim Hillier herausgegebene *The Film Studies Dictionary* (London: Arnold 2001) sowie das *Critical Dictionary of Film and Television Theory* von Roberta E. Pearson und Philip Simpson (London/New York: Routledge 2001). Innerhalb kurzer Zeit sind auch in deutscher Sprache drei enzyklopädische Sachwörterbücher des Films erschienen, die eine empfindliche Lücke im deutschen Lexikonwesen geschlossen haben: das von Rainer Rother betreute *Sachlexikon Film* (Reinbek: Rowohlt 1997), das deutlich umfangreichere *Sachlexikon des Films*, das Thomas Koebner betreute (Stuttgart: Reclam 2002), und das etwas anders gelagerte, nicht immer überzeugende *Metzler Lexikon Medientheorie / Medienwissenschaft*, das John Brookes und Helmut Schanze herausgegeben haben (Stuttgart: Metzler 2002). Die drei sind äußerst wichtig, helfen dabei, Standards der Nomenklatur zu erreichen, mit deren Hilfe die kritische, historische, archivalische oder auch philologische Arbeit am Film sich in vielen Punkten vereinfacht und normalisiert. Sie enthalten in der Regel Beiträge von enzyklopädischer Breite, manchmal sind ganze Artikel im Umfang wissenschaftlicher Aufsätze eingegangen.

Das *Glossar* oder das „Lexikon der Filmbegriffe“, das ich hier vorstellen will, soll einen anderen Zweck erfüllen. Im Umfang stark begrenzt und in ihrem Aufbau kalibriert, sollen die Einträge einen ersten verlässlichen Aufblick auf einen Gegenstand geben. Die vertiefende Arbeit erfolgt an anderer Stelle. Die Menge der Einträge ist darum viel höher als in den enzyklopädischen Nachschlagewerken, es können Begriffe der Spezialisierung ebenso aufgenommen werden wie Begriffe, die nur von begrenzter Geltung sind. Insbesondere sollen die verschiedenen Fachsprachen des Films möglichst genau erläutert werden.

Das *Glossar* wird als Online-Lexikon geführt. Dies bleibt auch dann der primäre Ort, wenn Auszüge in Druckfassung oder auf CD-ROM vorliegen. Bis auf weiteres wird das *Lexikon* frei zugänglich sein.

Enzyklopädische Hilfsmittel als Online-Projekte zu realisieren, liegt nahe, weil die Vorzüge einer Nicht-Druckfassung sofort einleuchten - in vier Stichwörtern: Zugänglichkeit, Revidierbarkeit, Erweiterbarkeit, Aktualisierbarkeit.

(1) Zu nennen ist die Allgemeinenzyklopädie *Wikipedia*: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>.

(2) Zu nennen sind neben zahlreichen kleineren Verzeichnissen (die sich oft ein wenig hochtrabend „Lexikon“, „Glossar“ oder „Enzyklopädie“ nennen) einige dem hier vorgestellten *Glossar* vergleichbare Projekte - das *Biographisch-Bibliographische Kirchenlexikon* des Bautz-Verlags etwa (<http://www.-bautz.de/bbkl/>), die *Stanford Encyclopedia of Philosophy* (edited by Edward N. Zalta: <http://plato.stanford.edu/> bzw. <http://plato.stanford.edu/contents.html>), vielleicht auch Luciano Floridis „*Glossary of Technical Terms*“ (<http://www.wolfson.ox.ac.uk/~floridi/> oder <http://www.blackwellpublishing.com/pci/downloads/Glossary.pdf>).

(3) Entgegen diesen frei zugänglichen Datenbanken ist *The Blackwell Guide to the Philosophy of Computing and Information* (<http://www.wolfson.ox.ac.uk/~floridi/blackwell/index.htm> oder <http://www.blackwellpublishing.com/pci/>) teilweise verpasswortet.

## 2. Bereiche des Glossars

Das *Glossar* wird in einem Alphabet Begriffe aus fünf verschiedenen Bereichen zusammentragen:

- (1) Gattungen, Genres, Stoffe, Motive, Figuren;
- (2) technische und handwerkliche Redeweisen und Bezeichnungen;
- (3) Begriffe der Kinopraxis, Produktion, Aufführungswesen;
- (4) Institutionen des Films, Produzenten, Studios, Archive, Gesellschaften, Preise etc.;
- (5) Theoretische Konzepte, Filmwissenschaft.

In der weiteren Entwicklungsperspektive ist geplant, das *Glossar* um die Bereiche „Fernsehen“ und „Neue Medien/Multimedia“ zu ergänzen. Bis auf weiteres liegt der Akzent aber auf dem Bereich „Film“. Gleichwohl werden Begriffe aus den anderen Bereichen angenommen, sofern sie angeboten oder nachgefragt werden. Die thematischen Ränder der Enzyklopädie sind also unscharf mit Blick auf zukünftige Erweiterungen des thematischen Fokus des Gesamtprojekts.

## 3. Entwicklungsstrategie

Es gibt keine festliegende Liste der Einträge. Das *Glossar* soll in einem Prozeß entstehen und fortgeführt werden, der der Heterogenität des Feldes ebenso Rechnung trägt wie der Flexibilität vieler Rede-

weisen. Die Zentralredaktion bemüht sich darum, eine Reihe von Autoren an die Redaktion zu binden, die die Betreuung einzelner Schwerpunktbereiche übernehmen und dabei besonderes Augenmerk darauf richten, daß die Terminologie von Spezialbereichen angemessen im *Glossar* repräsentiert ist.

Es entsteht so eine redaktionelle Zuordnung von Zentralredaktion, Spezialredaktionen und einzelnen Autoren; zur Zeit sind 90 Fachkollegen im Netzwerk engagiert; der Kreis ist aber offen und kann jederzeit erweitert werden.

Die Zentralredaktion trägt weiterhin die Verantwortung für das Gesamtprojekt und kann einzig die Aufnahme von Artikeln in die Enzyklopädie veranlassen. Die Spezialredaktionen sollen die Erarbeitung und Komplettierung von Kernwort-Listen, Systematiken und Thesauri für ihre einzelnen Bereiche übernehmen. Außerdem sollen sie die einzelnen Artikel aus ihrem Bereich kritisch durchsehen und gegebenenfalls redaktionell überarbeiten.

Als Spezialredaktionen sind vorgesehen (auch diese Liste ist offen und ergänzungsfähig):

- 1: Genres, Motive, Themenkreise;
- 2: Licht, Produktion;
- 3: Ton;
- 4: Drehbuch;
- 5: Montage;
- 6: Zeichentrickfilm;
- 7: Produktion, Ökonomie;
- 8: Filmberufe, -tätigkeiten.

Das *Glossar* enthält einen Rückkanal, auf dem Benutzer sich an die Redaktion wenden können, um diejenigen Begriffe zu melden, die sie vergeblich gesucht haben; diese Anfragen werden bevorzugt behandelt, die Redaktion bemüht sich um schnelle Produktion des angefragten Beitrags; die neuen Einträge erreichen die Anfragenden per e-mail und gehen in die nächste Fortschreibung des *Glossars* ein. Die Nutzer sollen so die Evaluation und Qualitätskontrolle der Beiträge wesentlich mitbestimmen, indem sie Fehler korrigieren, Einträge ergänzen oder komplementieren, Überarbeitungen an Beiträgen vornehmen oder neue Beiträge konzipieren.

Die Fortschreibung der Liste der enzyklopädischen Einträge folgt so einer Doppelstrategie: Zum einen sollen die Spezialredaktionen dafür sorgen, daß einzelne Bereiche der Filmökonomie, -produktion, -so-

ziologie, -psychologie, -theorie oder -handwerks möglichst vollständig in der Liste dargestellt sind. Zum zweiten soll die Liste aus der Benutzung heraus vorangeschrieben werden, was ein relativ ungesteuertes „Wuchern“ der Gesamtliste zur Folge hat. Beide Verfahren, das Erfassungsfeld zu dokumentieren, ergänzen und komplementieren einander.

Eine Deadline für das Gesamtprojekt gibt es nicht im herkömmlichen Sinne. Durch das online-Verfahren ist die einmalige Möglichkeit ständiger Überarbeitung, Aktualisierung und „Reformierung“ bereits bestehender Artikel gegeben. Neue einschlägige Literatur kann jederzeit problemlos eingearbeitet werden. Zum einen bemüht sich die Zentralredaktion darum, die Liste der Artikel weiter zu vervollständigen und zu dem Zweck auch immer wieder gezielt Autoren anzusprechen und um die Bearbeitung derartiger Artikel zu bitten. Zum zweiten werden die Rückfragen der Benutzer zu einer Erweiterung der Schlagwortliste um solche Begriffe führen, die noch nicht geführt werden. Auf diese Art soll sich das Lexikon immer mehr vervollständigen und verfeinern.

Mit diesen Verfahren sollen einerseits die Erfahrungen systematischer Katalog- und Lexikararbeit fortgeführt werden, andererseits Grundüberlegungen des *open source* in die Arbeit integriert werden. Gerade letzteres soll auch eine Transparenz in das Projekt einziehen, die es gegen einseitige Ausbeutung schützt.

#### 4. Redaktionelle Verfahren

Alle neuen Einträge sowie alle überarbeiteten älteren werden also von der Zentralredaktion zusammengeführt und zu Ergänzungslieferungen zusammengestellt. Sie enthalten neue Einträge und korrigierte ältere. Das Schreiben neuer Beiträge sollte jeweils mit den Herausgebern abgestimmt werden (um Doppelarbeiten zu vermeiden).

Um den Gesamtaufbau durchsichtig zu halten, werden mehrere Listen geführt: Die alphabetische *Gesamtliste* aller Termini enthält alle bislang erfaßten Schlagwörter, die Bearbeiter (soweit sie angemeldet sind) und den Bearbeitungsstand. Die alphabetische *Erledigt-Liste* dokumentiert als Artikel nebst Bearbeiter(n), die bislang vorliegen und in das *Glossar* eingestellt sind. Die *Suchliste* erfaßt alle Schlagwörter, für die bislang noch kein Bearbeiter angemeldet

ist. Alle Listen werden den Mitgliedern des Netzwerks regelmäßig zugänglich gemacht. Daneben erarbeiten die Spezialredaktionen *Speziallisten*, die die einzelnen Bereiche möglichst vollständig abdecken sollen. Ob sie alphabetisch oder systematisch geführt sind, ist von der Spezialredaktion abhängig. Diese Listen werden nur im Sonderfall allen Mitarbeitern zugänglich gemacht.

Zum redaktionellen Durchgang im besonderen: Alle einlaufenden Artikel gehen nach einer ersten redaktionellen Durchsicht durch die Zentralredaktion und Überarbeitung in die nächste Lieferung des *Glossars* ein, die zunächst an die Mitglieder des Netzwerks verteilt wird und noch nicht an den Verlag geht. In dieser Phase sollten auftretende Fehler angemerkt, Ergänzungen vorgenommen, veränderte Beispiele vorgeschlagen etc. und an die Zentralredaktion zurückgemeldet werden, so daß die Artikel umgearbeitet werden können. Sollte es sich als nötig erweisen, einen Artikel grundlegend umzuarbeiten, so sollte es am Text selbst geschehen.

Während das *Glossar* in der öffentlich zugänglichen Online-Fassung nicht (oder nur unter großen Mühen) kopierbar ist, erhalten die redaktionellen Mitarbeiter des Netzwerks die Gesamtfassung des *Glossars* in Lieferungen. Eine über diese Regelung hinausgehende Entgeltung der Beiträge findet nicht statt. Verfasser einzelner Artikel sollen von der Gesamtbelieferung des *Glossars* ausgeschlossen bleiben.

Alle Beiträge sind namentlich (mit Namenskürzeln) gekennzeichnet. Werden Artikel wesentlich ergänzt, wird auch der Name des zweiten Autors genannt. Die Namenskürzel werden mit einem Index aufgeschlüsselt. Es sollte auf der Eingangsseite ein Hinweis gegeben werden, nach Möglichkeit die Redaktion auf Fehler und Verkürzungen hinzuweisen, so daß auch Nutzer der Datenbank als Autoren in die Artikel eingreifen können.

Die Rechte für die Artikel verbleiben bei den Autoren, so daß sie die Möglichkeit der Zweit- und Weiterverwertung behalten. Weitgehende Eingriffe in einen Text sowie Koautorschaften sind mit dem Autor abzusprechen. Und falls der Verlag sich entschließen sollte, das *Glossar* oder Teile davon als CD-ROM oder als Buch zu veröffentlichen, dann müssen die Autorenrechte berücksichtigt werden.

In der Liste der Mitarbeiter und Beiträger des *Glossars* werden in der Regel besondere Sachgebiete, für die sie sich zuständig erklären, mit ausgewiesen, damit auch Nutzer erkennen können, mit wem sie Kontakt aufnehmen können, wenn sie Spezialprobleme haben.

## 5. Beiträge

Der einzelne Beitrag soll nicht mehr als 1500 Zeichen umfassen. Er soll sich aber auch nicht um äußerste Kürze bemühen, sondern neben der Sachklärung nach Möglichkeit Hinweise auf ästhetische, stilistische oder historische Besonderheiten des beschriebenen Gegenstandes geben. Nur im Ausnahmefall wird von der Maximalbegrenzung abgewichen. Es ist nicht der Zweck des *Glossars*, die Literatur zu dokumentieren - nur im Ausnahmefall werden darum bis zu drei Titel genannt, um Standards mitzuteilen oder um darauf hinzudeuten, daß ein Begriff kontrovers diskutiert wird.

In einem zweiten Schritt ist geplant, ausgewählte Begriffe schon in der enzyklopädischen Schicht um Mini-Bibliographien und -Filmographien zu erweitern. Sie werden als Subtexte der Artikel erscheinen (s.u.).

Angeichts der Vielsprachigkeit des Bereichs und der Unübersetzbarkeit mancher Termini wird das *Glossar* verschiedensprachige Einträge versammeln. Neben Überblicksartikeln stehen historische Abrisse, listenartige Überblicke, knappe Literaturberichte und anderes mehr. Die Publikationssprache ist deutsch. Auch im Deutschen gebräuchliche fremdsprachige Termini werden als Verweise oder sogar als Schlagworteinträge geführt (wie z.B. *deadpan*, *point of view shot* oder *sword and sorcery*), gleichgültig, aus welcher Sprache sie stammen, so daß auch französische, spanische, italienische und sogar japanische Schlagwörter auftreten.

Unter dem eigentlichen Terminus stehen Verweise auf neben-, über- und untergeordnete Termini, die zum Sachfeld gehören, Übersetzungen des Terminus ins Englische, manchmal auch in andere Sprachen, Synonyma einschließlich älterer Redeweisen, Worterklärungen und Etymologien. Erst danach folgt der eigentliche Eintrag, dem sich eine Liste von bis zu drei Literaturangaben anschließt.

Die Verweisungen basieren auf keiner Gesamthierarchie der Begriffe, sondern versuchen, Nutzungsinteressen entgegenzukommen. Der Eintrag *Pulfrich-Effekt* wird z.B. mit *Nuoptix-Verfahren* verbunden - letzteres ist eine technische Realisierung des Effekts -, er wird als Verweis in *3D-Film* und in *3D-Kinematographie* und auch in *Wahrnehmungspsychologie des Films* geführt, enthält selbst aber nur den Hinweis auf das Nuoptix-Verfahren. Die Superordination wird im einzelnen Artikel nur selten ausgedrückt, die Subordination von Termini ist dagegen das Regelverfahren des Verweisens. Noch ist das *Verweisungssystem* wenig systematisiert - ihm wird in Zukunft größere Aufmerksamkeit zukommen. Die Verlinkung der Artikel untereinander (über Stichwörter bzw. Schlagwörter) wird dazu führen, daß ein Benutzer - in guter alter enzyklopädischer Tradition - sich tendenziell von einem Artikel durch ein ganzes Fachgebiet führen lassen kann, und das beinahe unmerklich und in jedem Fall unaufdringlich.

Schematisch ergeben sich folgende Rubriken im einzelnen Artikel:

Schlagwort;  
[optional] Verweise;  
[optional, nach Möglichkeit ausgeführt]  
Äquivalente im Englischen;  
[optional] Synonyma, ältere Redeweisen;  
[optional] Etymologien;  
Artikel;  
[optional] Beispiele;  
[optional] Literaturhinweise.

Als Minimal-Artikel kann also ein Doppel von *Schlagwort* und erklärendem *Artikel* erscheinen.

Eine Standardisierung des Aufbaus der Artikel ist nicht unbedingt anzustreben. Doch sollte sich jeder Autor bemühen, das Wichtigste zur Geschichte seines Gegenstandes zu sagen, er sollte nach Möglichkeit Beispiele geben und ästhetische, stilistische, textuelle, ideologische, politische u.a. Funktionen skizzieren. Das ist bei der vorgegebenen Maximallänge oft nicht einfach. Im Ausnahmefall können Artikel geteilt werden, so daß z.B. ein erster Artikel die Geschichte des Gegenstands, ein zweiter dagegen seine Funktionen behandelt.

## 6. Perspektive

Dieser erste Teil des geplanten Netzes ist als Pilotstudie in Arbeit. Die redaktionelle Leitung des Pro-

jekts hat Hans J. Wulff übernommen, die technische Realisierung obliegt Theo Bender vom Bender-Verlag in Mainz, der auch die Kosten für die Bereithaltung des Glossars im Internet übernommen hat. Derzeit (Stand: März 2004) liegen 1.850 Artikel-Einträge sowie ca. 650 Verweise in das Glossar vor, das in der endgültigen Ausbaustufe ca. 4.000 Begriffe erfassen und kommentieren wird. Damit ist das Glossar weltweit das größte derzeit verfügbare Online-Sachlexikon einer geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachdisziplin.

Das *Glossar* ist das erste Modul einer umfassenderen Datenbank des Films. Es dient als übergeordnete Schicht des hier so genannten *Netzes*. Es beabsichtigt - wie oben dargestellt -, alle Begriffe aus den Sachbereichen des Films (Theorie, Handwerk, Genres und Motive, Institutionen) zu dokumentieren und verlässlich zu beschreiben. Die Liste der glossarischen Einträge ist zugleich der Index zu allen anderen Schichten des Netzwerks.

Im einzelnen soll das Glossar im engeren Sinne im weiteren Ausbau des *Netzwerks* zu einem umfassenden Dokumentationsmittel des Films um die folgenden, optional zum einzelnen Eintrag hinzutretenden Schichten erweitert werden:

A: Bibliographien;  
B: Filmographien;  
C: längere Artikel; Spezialuntersuchungen;  
D: Linklisten;  
E: Beispiele;  
F: *course files*;  
G: Dokumente.

Nicht jeder Eintrag ist in allen Schichten zu repräsentieren. Die Module A und B - Bibliographien und Filmographien - werden in einer ersten Ausbaustufe derzeit als Online-Zeitschrift realisiert (*Medienwissenschaft / Hamburg: Berichte und Papiere*, hrsg. v. Jens Eder u. Hans J. Wulff, Hamburg 2004ff), die dieser Tage öffentlich zugänglich werden wird.

Außerdem sollen

H: virtuelle Kurse / Seminare / Lerneinheiten zum Film in das Netz eingebaut werden, so dass es in Teilen auch zum Selbststudium und zur Seminarvorbereitung genutzt werden kann.

Als Beispiel für einen Artikel-Gesamtkomplex könnte der Eintrag *Screwball Comedy* stehen.

(1) Hier steht zunächst der Kernartikel (als glossarischer Eintrag);

(2) es folgt eine Bibliographie,  
(3) eine Gesamt-  
(4) und eine Auswahl- resp. Präferenzfilmographie,  
(5) ein längerer genrehistorischer Artikel.  
Nicht ausgeführt ist die Linkliste, und auch Seminar-  
konzepte, Dokumente, Beispiele (wie z.B. Filmplaka-  
te) fehlen.

Enzyklopädien repräsentieren Standards einer Fach-  
disziplin. Sie gehören zur informationellen Umge-  
bung des Fachwissenschaftlers und des Lernenden.  
Und sie sind Teil der kommunikativen und informa-  
tionellen Praxis einer Wissenschaft. Hier spielt nun  
das Internet eine segensreiche Rolle: Lagen bislang  
publizistische Macht und Kontrolle des Zugangs in  
die wissenschaftlichen Bibliotheken in den Händen  
weniger Multiplikatoren und Verlage, stiegen die  
Preise für Periodika und Lexika ins Unabsehbare,  
hat die Online-Verfügbarkeit auch großer Datenmen-  
gen eine neue Qualität in die wissenschaftliche  
Kommunikation gebracht. Das *Glossar* ist der Pro-  
grammatik einer *Open-Source*-Publizistik verpflich-  
tet, die bislang monopolisierte Informationsmedien  
auf hohem Niveau allgemein zugänglich macht  
(nicht nur zur Benutzung als Auskunftsmittel, son-

dern auch als Produkt, an dem man mitarbeiten  
kann).

Daß die Strukturen der Internet-Publizistik gleich-  
zeitig Potentiale einer Enthierarchisierung der Wis-  
sensschaften, eine Umverteilung von publizistischer  
und institutioneller Macht enthalten, sei nur am Ran-  
de vermerkt. Daß sie sich aber in der repräsentativen  
und praktischen Qualität der Hilfsmittel einer Diszi-  
plin niederschlagen können - das scheint eine der  
wichtigsten Einsichten des Lexikon-Projekts zu sein.

### Literatur

Henningsen, Jürgen (1966) Enzyklopädie. Zur Sprach-  
und Bedeutungsgeschichte eines pädagogischen Begriffs.  
In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 10, S. 271-362.

Kuhn, Thomas S. (1976) *Die Struktur wissenschaftlicher  
Revolutionen*. 2., rev. u. um das Postscriptum v. 1969 erg.  
Aufl. Frankfurt: Suhrkamp.

Wulff, Hans J. (1988) Semiotik als normale  
Wissenschaft? Neue enzyklopädische und bibliographi-  
sche Hilfsmittel der Semiotik. In: *Zeitschrift für Semiotik*  
10,1-2, S. 113-132.